

DER ZEITZUG

Leseprobe

... In der Wohnung von Gerda Kowalsky zeigt der unaufgeräumte Tisch späten Besuch an. Ein modernes, weißes Telefon klingelt – und das mit nervtötender Ausdauer. Der so ausdauernd klingelnde Apparat steht in einem hochmodernen Ein-Zimmer-Appartement, dessen auffälligstes Möbelstück eine große *Liegewiese* ist, auf der sich gerade Gerda und ihr Freund einer heißen Liebeszene hingeben.

Gerda ist Fernsehjournalistin bei einem der größten Nachrichtensender der Welt. Sie ist ende dreißig, gut aussehend und derzeit mit Klaus liiert. Von dem was engagierte Fernsehjournalisten einmal anpacken, lassen sie sich so schnell nicht abbringen, auch nicht von einem ausdauernd klingelnden Telefon.

Schließlich hat das unaufhörliche Klingeln doch Erfolg. Klaus ist der erste, der aufgibt. Er legt sich entnervt auf den Rücken, starrt die Decke an, um dann gelangweilt auszuharren.

„Verdammt! Warum habe ich das Angebot vom letzten Monat nicht angenommen, in der Antarktis über Wetterballone zu berichten“, knurrt Gerda das aufdringliche Läuten an.

„Nimm’ doch einfach nicht ab“, flüstert Klaus ihr sanft ins Ohr.

„Ich muss, du weißt doch... Dienstbereitschaft.“

„Dienstbereitschaft ist gut“, grient Klaus. „Aber bei mir, Darling.“

„Ach komm’, Heuchler!“, keucht Gerda. „Gib ’s zu, das hast *Du* arrangiert, damit Du Dich mal ausruhen kannst.“

Und schon angelt Klaus nach dem Hörer und spricht hinein.

„Hier spricht der Anrufbeantworter von Gerda Kowalsky. Sie kann leider nicht kommen. Rufen Sie nächste Woche wieder an.“

Gerda steigt abrupt über ihn hinweg und reißt ihm den Hörer aus der Hand. Schnell flüstert sie ihm noch zu: „Blödmann! Ich kann immerzu kommen! Gib her. – Kowalsky. Was, jetzt? Mitten in der Nacht? ... Sag’ *das* noch mal ... Also, das wäre ... Okay, ich bin schon unterwegs.“

„Was ist los?“, fragt Klaus neugierig. „Hat der Bundeskanzler Windpocken?“

Sie beugt sich noch einmal über ihn und gibt ihm einen flüchtigen Kuss.

„Ich weiß wie schwer es dir fällt, aber ich glaube, das hier wird eine längere Sache.“

„Mal im Ernst Gerda, ist etwa ein UFO gelandet oder so was?“

„So ähnlich! Mars-Mädchen verteilen gerade Freiflugtick. Soll ich dir eins mitbringen?“

„Na klar! Aber nur auf die Venus, mein Schatz. Und! Bitte einfach.“

Etwas später ist sie auf dem Weg ins Ministerium. Unterwegs kommen ihr viele Gedanken, auf die sie sich keinen Reim machen kann. Beim Regierungsgebäude angekommen, nimmt sie auf der breiten Treppe gleich zwei Stufen auf einmal. Drinnen wird lebhaft diskutiert und Gerda Kowalsky geht gleich auf einige Kollegen zu.

„Aha, das Frauencorps vom CNN ist auch schon wach“, wird sie gleich im üblichen Journalistenjargon empfangen.

„Was heißt hier *auch schon wach*?“, kontert Gerda. „Ich hab’ noch gar nicht geschlafen, mein Lieber. Was allerdings nicht *dein* Verdienst ist.“

Die Retourkutsche kommt postwendend.

„Oh, mein Engel, das können wir schnell ändern“, stellt sich Krüger, in der Branche als *Venusfalle* bekannt, auffordernd vor die attraktive Gerda in Pose.

„Nein Danke! Ich werde dir lieber mal einen Termin bei deiner Frau arrangieren?“, entgegnet sie und tätschelt Krüger dabei die Wange. Alle lachen.

Die Tür zum Pressesaal wird geöffnet. Die Journalisten stürmen in den Saal. In wenigen Minuten ist er bis in die letzte Ecke gefüllt. Nur knapp die Hälfte findet einen Sitzplatz. Das Thema war heiß genug. Jeder will gleich zur Sache kommen. Gerda beugt sich zu Krüger vor, der gerade noch einen Platz erwischt hat.

„Hast du – *außer von Frauen*, vielleicht auch eine Ahnung, was hier los ist?“, fragt sie ihn etwas ernster als draußen auf dem Gang.

Ziemlich sauer schüttelt er seinen Kopf.

Der Pressesprecher des Verkehrsministeriums tippt an das Mikrofon und bittet um Ruhe.

Langsam beginnt er zu sprechen. Das leichte Vibrieren in seiner Stimme ist kaum zu

überhören. Punkt für Punkt berichtet er von den Geschehnissen im Tunnel Rosenberg. Ein Blitzlichtgewitter durchzuckt immer und immer wieder den großen Pressesaal. Das Klicken der Auslöser will kein Ende nehmen. Der aufgebaute Mikrofonwald verbirgt die nervös zitternden Hände des Sprechers. Als er seine Ausführungen beendet hat, fordert er die Journalisten auf, Fragen zu stellen.

„Entschuldigen Sie ... Aber Sie sind sicher, dass dies kein vorgeschobener Aprilscherz ist?“, kommt eine Frage.

Alle schauen in die Richtung.

„Ich versichere Ihnen meine Damen und Herren, es handelt sich hierbei weder um einen Scherz, noch um eine militärische Übung.“

Für einen Augenblick ist absolute Stille in dem Saal.

Die Ruhe vor dem Sturm! Dann prasseln zahllose Fragen auf den Pressesprecher ein.

„Bitte – Bitte! Meine Damen und Herren. So geht das wirklich nicht. Das ist hier eine Pressekonferenz und keine Protestkundgebung.“

Nach und nach werden sich alle im Raum klar darüber, dass hier und heute etwas Ungeheuerliches, Unglaubliches geschehen ist. Mit einmal wird es immer ruhiger in dem großen Saal. Augen wandern von einem zum andern – sagen viel und sagen nichts.

Aus der linken Ecke kommt ein Hüsteln des ketten rauchenden Alfred, das nun die Aufmerksamkeit aller auf sich zieht.

Will er noch etwas sagen?

Nein! Er hüstelt nur, wie immer. So wie es seine Kollegen kennen.

Heute scheint es irgendwie anders zu klingen. Alfreds Hüsteln wird stärker. Es steigert sich bis in einen lauten Hustenanfall. Er steht auf und verlässt hustend den Saal.

Gerda beugt sich erneut zu Krüger vor.

„Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich glatt behaupten ich schlafe noch und habe einen Alptraum.“

Aufgrund der nächtlichen Stellungnahme des Pressesprechers des Bundesverkehrsministeriums, verkünden die Rundfunkanstalten am Morgen in ihren Sechsstunden-Nachrichten zum aller ersten Mal die unglaubliche Nachricht, die wenig später um die ganze Welt geht ...

„Aus bisher ungeklärter Ursache ist in den gestrigen Abendstunden der Intercity 337 von Hannover nach Zürich, zwischen Mannheim und Karlsruhe auf freier Strecke spurlos verschwunden. Laut amtlicher Meldung hat der Intercity Mannheim fahrplanmäßig um 19.10 Uhr verlassen und ist pünktlich in den Tunnel Rosenberg eingefahren. Danach verliere sich jedoch seine Spur. Wie ein Sprecher des Bundesverkehrsministeriums dazu in Bonn mitteilte, kann ein Unglück ausgeschlossen werden. Überreste von Personen und Materialien des Zuges wurden weder am Ort des Verschwindens, noch auf der übrigen Strecke gefunden. Das Wiesbadener Bundeskriminalamt, das noch im Laufe der Nacht bei den Ermittlungen hinzugezogen wurde, schließt eine Entführung aus und erklärte den Intercity 337 samt Insassen, offiziell als vermisst. In diesem Zusammenhang bittet das Bundeskriminalamt um Ihre Aufmerksamkeit: Wenn Sie Personen kennen, die sich am 15. März ab Mannheim Richtung Zürich im Intercity 337 befunden haben, wenden Sie sich bitte umgehend an die nächste Polizeidienststelle. Weiterhin bittet das Bundeskriminalamt die Bevölkerung von Mannheim und Umgebung um Verständnis für die eingeleitete wissenschaftliche Untersuchung: Es kann im Einzugsgebiet von Mannheim vereinzelt zu Stromausfällen und Straßensperrungen kommen. Von der Deutschen Bundesbahn wird gemeldet, dass bis auf weiteres alle Züge zwischen Mannheim und Karlsruhe in beiden Richtungen umgeleitet werden.“ ...